

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 99 (2019)
Heft: 1067

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Ernährungsproblematik stellt uns vor die vielleicht komplexeste Herausforderung unserer Zeit. Wie der Wohlstandsmensch sich ernährt, steuert die Landwirtschaft, hat Konsequenzen für das Klima, ist Mitursache für Krankheit und Armut. Wie können wir heute und in Zukunft für immer mehr Menschen gesunde Lebensmittel wirklich nachhaltig herstellen?»

Viktoria Schmidheiny
Präsidentin Avina Stiftung

Die Ernährung von morgen

Ernährung, Klima, Gesundheit:
Warum Umweltschutz und Unternehmertum Verbündete sind.

Wenn von nachhaltiger Ernährung die Rede ist, werden heute die wildesten Innovationsideen herumgereicht: Von Soylent-Powerdrinks aus dem Silicon Valley bis In-vitro- oder Kunstfleisch im Burger, von proteinreichen Insektenchips bis zu Algen-Diäten – eine vermeintliche «Ernährungsrevolution» jagt die nächste. Und stets hofft man, die eierlegende Wollmilchsau (oder wenigstens ein bioveganes Pflanzenpendant) sei nun endlich entwickelt und werde bald für alle erschwinglich. Aber wie nachhaltig sind diese Innovationen wirklich? Können sie sich am Massenmarkt durchsetzen? Und wenn ja: Begegnen sie den ökologischen Problemen – vom Klimawandel über den Ressourcenverbrauch bis zum Tierwohl – effizient und können sie die Mägen von bald 8 Milliarden Erdlingen füllen?

Klar ist: Mindestens 25 Prozent des weltweit von Menschen verursachten CO₂-Ausstosses hängen direkt mit der Lebensmittelversorgungskette zusammen. Das stellt sogar den vielgescholtenen Transportsektor in den Schatten, und der Buhmann der Stunde, die Fliegerei, schlägt bloss mit 2,6 Prozent zu Buche. Wenn jeder Erdenbürger die Essgewohnheiten eines Durchschnittsschweizers adoptieren wollte, müsste (bei den gegenwärtigen Technologien) die weltweit landwirtschaftlich genutzte Fläche um 130 Prozent erhöht werden. Und während weltweit zum Glück immer weniger Menschen hungern müssen, kosten (über)ernährungsbedingte Krankheiten die Menschheit jedes Jahr geschätzte 229 Millionen Lebensjahre.

Nach unseren Recherchen können wir festhalten: Powerdrinks aus dem Silicon Valley werden den Planeten nicht retten und die Umstellung auf Biolandbau auch nicht. Der Knoten der Interdependenzen zwischen Konsumentenwünschen, Umwelt- und Tierschutz ist nicht leicht und wohl auch nicht nur über marktwirtschaftliche Mittel zu lösen. Aber: Ein Systemwechsel, wie er von radikalen Naturschützern gepredigt wird, ist kaum angezeigt. Es braucht keine Revolution, sondern Innovation! Nötig ist der Blick hinter die Fassaden der etablierten Nahrungsmittelwirtschaft, Kostenwahrheit für die Konsumenten und Justierungen am althergebrachten Verwertungskreislauf. Jenseits aller Hypes scheint es möglich, mit nachhaltigerer Ernährung entscheidend zum Erreichen des Pariser Klimaschutzziels beizutragen, enorme Summen im Gesundheitsbereich zu sparen – und sogar 10 Milliarden Menschen sattzumachen. Auf den folgenden Seiten erfahren Sie wie.

Für die Unterstützung dieses Dossiers danken wir der Avina Stiftung.
Redaktionell verantwortlich ist der «Schweizer Monat».